

# Fritz Ascher

Geboren am 17. Oktober 1893 in Berlin  
Gestorben am 26. März 1970 in Berlin

Fritz Ascher war das erste von drei Kindern des Zahnarztes und Unternehmers Dr. Hugo Ascher und von Minna Luise Ascher, geb. Schneider. Der Vater trat aus der Jüdischen Gemeinde aus und ließ seine Kinder 1901 evangelisch taufen. Als 16-jähriger ging Fritz Ascher an die Kunstakademie in Königsberg. Danach lebte er als freischaffender Künstler. Ab 1933 wechselte er aus Angst vor Verfolgung häufig seinen Wohnort und zog schließlich nach Potsdam-Babelsberg. Aus seiner Wohnung in der Sauerbruchstraße holte ihn die Gestapo im November 1938 ab und brachte ihn in das Polizeigefängnis Priesterstraße. Etwa vierzehn Tage später kam er in das KZ Sachsenhausen, von wo er am 23. Dezember 1938 entlassen wurde. Als er sich am Tag darauf bei der Gestapo in Potsdam meldete, wurde er erneut in der Priesterstraße inhaftiert. Erst am 15. Mai 1939 erreichte der befreundete Anwalt Gerhard Grassmann seine Freilassung mit der Begründung, dass er auswandern könne. Fritz Ascher erhielt strenge Meldeauflagen und musste der Potsdamer Gestapo laufend über den Stand seiner Auswanderungspläne berichten. Bei einer Meldung auf dem Polizeirevier in Berlin-Schmargendorf im Frühsommer 1942 warnte ihn ein Polizeiwachtmeister vor seiner bevorstehenden Deportation. Fritz Ascher tauchte unter und versteckte sich mithilfe von Gerhard Grassmanns Mutter im Keller ihres Wohnhauses in Berlin-Grunewald. Nach dem Kriegsende begann Fritz Ascher wieder zu malen. Er erholte sich jedoch nie mehr von den körperlichen und seelischen Folgen seiner Inhaftierung und Illegalität.

Born on 17 October 1893 in Berlin  
Died on 26 March 1970 in Berlin

Fritz Ascher was the first of three children born to Dr Hugo Ascher, dentist and businessman, and Minna Luise Ascher, née Schneider. His father left the Jewish community and had his children baptised in the Protestant faith in 1901. When he was sixteen, Fritz Ascher enrolled at the art academy in Königsberg. After his studies he made his living as a freelance artist. From 1933 onwards, fearing persecution, he changed address frequently and eventually moved to the Babelsberg district of Potsdam. In November 1938, the Gestapo arrested him at his apartment in Sauerbruchstrasse and took him to the Priesterstrasse police prison. About 14 days later he was transferred to Sachsenhausen concentration camp, from which he was discharged on 23 December 1938. When he reported to the Gestapo in Potsdam the following day, he was again arrested and detained in the Priesterstrasse prison. On 15 May 1939, his friend and lawyer Gerhard Grassmann managed to secure his release on the grounds that he intended to emigrate. Fritz Ascher was subject to strict reporting requirements and had to constantly update the Gestapo in Potsdam about the status of his emigration plans. When reporting to the Schmargendorf police station in Berlin in the early summer of 1942, a police officer warned him that he would soon be deported. Fritz Ascher went into hiding with the help of Gerhard Grassmann's mother, moving into the cellar of her house in the Grunewald district of Berlin. After the war, Fritz Ascher resumed painting. However, he never recovered from the physical and psychological consequences of his imprisonment and years of living in illegality.



**Familie Ascher: Hochzeit von Charlotte Ascher, Juli 1918**  
Die Aufnahme der Hochzeitsgesellschaft von Fritz Aschers Schwester Charlotte im Juli 1918 ist das früheste heute bekannte Foto von Fritz Ascher. Er steht im dunklen Anzug in der hinteren Reihe (3.v.r.).

**Ascher family: Charlotte Ascher's wedding, July 1918**  
This picture, taken at the wedding of Fritz Ascher's sister Charlotte in July 1918, is the earliest known photograph of Fritz Ascher. He is in the back row wearing a dark suit (third from the right)

Fotograf/in unbekannt  
Privatbesitz Bianca Stock, München

Berlin  
"r des Faschismus"  
nberger

Fragebogen

Die folgenden Fragen sind an Eides Statt und in lesbarer Schrift zu beantworten. Striche gelten nicht als Beantwortung

(auch Geburtsname) Ascher

Vornamen: (Rufname unterstreichen) Fritz Hermann

Geburtsdatum, -ort u. Bezirk: 17.10.93 Berlin

Jetzige Wohnung: Berlin Grunewald Bismarckallee 26

Wohnadresse 1933: Berlin Fehlbendorf Wirt. Dorfangerstr. 17 (Wegf. Wolgogentstr.) bei Wohnung

Beruf: Kunstmaler u. Schriftsteller Religion: evangl.

KZ-Häftling, wo, von bis: in Sachsenhausen u. Polizeigefängnis Potsdam

Häftlingsnummer: nicht mehr bekannt, War in Baracke 62

Illegal von: 1942 bis zur Entlassung: Berlin also bis Ende April 45 bei Grassmann

Sternträger: Ja

Sternpflichtige Mischehe: \_\_\_\_\_

Priv. Mischehe: \_\_\_\_\_

Für Mischehen wodurch ist die jüdische Ehehülfe ein Opfer des Faschismus geworden: \_\_\_\_\_

Mischling I. Grades: \_\_\_\_\_

Waren Sie Soldat, wann erfolgte Ihre Einberufung, in welcher Truppeneinheit waren Sie zuletzt, Ihr Dienstgrad: \_\_\_\_\_

Welche Orden oder Auszeichnungen, wann und wofür erhalten: \_\_\_\_\_

Waren Sie im Arbeitsdienst, wann und wo? Beschäftigung, Dienstgrad? \_\_\_\_\_

Waren Sie im Volksturm, Techn. Nothilfe (Teno), Org. Todt, Org. Speer oder ähnl. Formationen, wann und wo: \_\_\_\_\_

Waren Sie oder Ihre Familienangehörigen Mitglied der NSDAP: nein

Waren Sie oder Ihre Familienangehörigen vor dem 1.1.1933 politisch organisiert: nein

Mitglied in sonstigen Vereinen oder Organisationen: nein  
vor 1933

Teilnehmer an antifaschistischer illegaler Arbeit von 1933-1945: nein

Sind Sie wegen Ihrer politischen Einstellung verfolgt und bestraft worden: nein

Kurze Erklärung: Verhaftung verschiedentlich durch Flucht entzogen, die rechtlich

Wann und wo verhaftet: nie

Umstand der Verhaftung: (Verraten worden, durch wen?) beurteilt und verfolgt in Babelsberg und Potsdam durch die Polizei

Von welchem Gericht verurteilt? Wann? \_\_\_\_\_

In welchem Prozeß? \_\_\_\_\_  
Wer waren Mitangeklagte? \_\_\_\_\_  
Wer waren die Belastungszeugen? \_\_\_\_\_

Höhe der Strafe: \_\_\_\_\_ Strafanstalt: \_\_\_\_\_

Konzentrationslager: \_\_\_\_\_

Arbeit in der Haftzeit: \_\_\_\_\_

Funktionen in Strafanstalten od. Konzentr. Lagern (Blockältester, Vorarbeiter usw.) \_\_\_\_\_

In welchem Kommando? \_\_\_\_\_

Wo sind Sie gegenwärtig beschäftigt: Freischaffender Maler u. Schriftsteller

Bemerkungen: \_\_\_\_\_

Unterschrift dreier Bürgen: Ich versichere an Eides Statt, daß mir der/... Vorname als Jude, Sternträger, KZ-Häftling, "illegaler", als echter Antifaschist bekannt ist.

Ich bitte für ihn -

- Herr Stefan Herr-Grunewald Bismarckallee 17
- Fritz Ascher, Grunewald Bismarckallee 26
- Gerhard Grassmann Grunewald Bismarckallee 26

Ich versichere an Eides Statt, vorstehende Angaben wahrheitsgemäß gemacht zu haben. Es ist mir bekannt, daß falsche Angaben strafrechtliche Folgen nach sich ziehen.

Berlin, den 19.3.46. Fritz Ascher (Unterschrift)

Schreiben Sie auf besonderem Blatt ausführlich Ihren Lebenslauf, sowie evtl. notwendige Ergänzungen zu Ihren Antworten auf einzelne Fragen.

## „Der Verhaftung verschiedentlich durch Flucht entzogen“ Antrag auf Anerkennung als Opfer des Faschismus, 19. März 1946

Fritz Ascher stellte 1946 beim Magistrat der Stadt Berlin einen ersten Antrag auf Anerkennung als Opfer der „Nürnberger Rassegesetze“.

### “Avoiding arrest by various means of escape”

**Application for recognition as victim of fascism, 19 March 1946**  
In 1946, Fritz Ascher submitted his first application for recognition as a victim of the “Nuremberg race laws” to the Berlin city council.

Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, Archiv (CJA),  
4.1., Nr. 37, Bl. 1 und Bl. 1 RS

# Lidia T.

Geboren 1921 in Charkov/Charkiv (Ukraine)

1939 begann Lidia T. ein Studium am Polytechnischen Institut in Charkov. Sie liebte Literatur und Theater und war politisch engagiert. Nach Beginn des Zweiten Weltkriegs nahm sie an militärischen Übungen teil und arbeitete als Dreherin in einer Fabrik.

Im Sommer 1942 wurde sie mit ihrer Schwester Nina nach Deutschland verschleppt, wo sie als Zwangsarbeiterin in einer Fabrik in der Stadt Brandenburg eingesetzt wurde. Im Januar 1943 wurde sie festgenommen, weil sie Briefe mit politischen Aussagen an eine Freundin schrieb. Sie wurde für sechs Wochen im Potsdamer Polizeigefängnis Priesterstraße inhaftiert. Von dort kam sie in das KZ Ravensbrück und musste in einem Werk für Militärflugzeuge arbeiten. Im April 1945 floh sie von einem Räumungsmarsch des Lagers und wurde von sowjetischen Truppen befreit. Ende 1945 kehrte sie zurück nach Charkov, arbeitete als Ingenieurin, beendete ihr Studium und gründete eine Familie.

Das Interview mit Lidia T. wurde im Jahr 2005 in ihrer Wohnung in Charkiv geführt.

Born in 1921 in Kharkiv (Ukraine)

In 1939, Lidia T. started her studies at the Polytechnic Institute in Kharkiv. She loved literature and theatre and was also politically active. After the start of the Second World War, she took part in military exercises and was employed in a factory as a lathe operator.

In summer 1942, Lidia and her sister Nina were deported to Germany. Lidia was assigned to a company in Brandenburg as a forced labourer. In January 1943 she was arrested for writing letters with political content to one of her friends. She was held for six weeks in the Priesterstrasse police prison in Potsdam. From there she was transferred to Ravensbrück concentration camp and was forced to work in a military aircraft factory. In April 1945 she escaped from a camp evacuation march and was freed by Soviet troops. At the end of 1945 she returned to Kharkiv, where she worked as an engineer, finished her studies and started a family.

The interview with Lidia T. was conducted in her apartment in Kharkiv in 2005.



Lidia T., undatiert

Lidia T., undated

Fotograf/in unbekannt  
Archiv „Zwangsarbeit 1939-1945“

*„Wir sind angekommen –  
das Polizeigefängnis, die  
Gestapo. Verstehen Sie?  
Ein staatliches politisches  
Gefängnis. Ich habe gedacht:  
,Oh, hier bin ich also‘.“*

Lidia T., 2005

*“We arrived – the police  
prison, the Gestapo. Do  
you know what I mean?  
A state-run political prison.  
I thought: “Ok, so this is  
where I am’.”*

Lidia T., 2005

Lidia T., 26. Dezember 2005  
Interview-Archiv „Zwangsarbeit 1939-1945“

Lidia T., 26 December 2005  
Interview archive “Forced Labour 1939-1945”

Band 4, Minute 00:22; Band 4, Minute 13:26  
www.zwangsarbeit-archiv.de (04.11.2017)

# Hildegard Bromberg



Hildegard Bromberg, Berlin, nach 1945

Hildegard Bromberg, Berlin, after 1945

Fotograf/in unbekannt

Privatbesitz/Reproduktion Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Geboren am 7. Mai 1921 in Frankfurt am Main

Gestorben am 20. Mai 1951 in Berlin

Hildegard Bromberg musste ihre Schule in Berlin-Neukölln 1936 verlassen, weil sie Jüdin war. Danach absolvierte sie eine kaufmännische Lehre bei einer Konfektions-Firma. Ab 1938 leistete sie Zwangsarbeit in verschiedenen Berliner Unternehmen.

Als sie im März 1943 aus der Wohnung von Verwandten Kleidung holen wollte, um sie ihnen in ein Sammellager zu bringen, rief die Portiersfrau die Polizei. Bei der Festnahme gelang es Hildegard Bromberg, ihre Papiere zu zerreißen und sich als „Mischling ersten Grades“ auszugeben. Nach neun Monaten wurde sie aus dem Frauengefängnis Barnimstraße entlassen und tauchte unter. Sie gelangte nach Luckenwalde, wo sie sich am Widerstand der „Gemeinschaft für Frieden und Aufbau“ beteiligte.

Um Flugblätter zu verteilen und Geld einzuwerben, fuhr sie am 18. April 1944 im Auftrag der Gruppe nach Potsdam. Dort fiel sie der Gestapo in die Hände. Trotz Folter durch Potsdamer Gestapo-Beamte im Gefängnis Priesterstraße sagte sie nichts aus. Sie wurde zur Staatspolizei-Leitstelle nach Berlin überstellt und kam in das Polizeigefängnis Alexanderplatz. Im Dezember 1944 floh sie aus dem Sammellager in der Großen Hamburger Straße, wurde jedoch nach zwei Tagen wieder gefasst. Im Sammellager Schulstraße erlebte sie schließlich ihre Befreiung.

Hildegard Bromberg nahm sich am 20. Mai 1951 das Leben.

Born on 7 May 1921 in Frankfurt am Main

Died on 20 May 1951 in Berlin

Hildegard Bromberg had to stop attending school in the Neukölln district of Berlin in 1936 because she was Jewish. She subsequently completed a commercial traineeship in a clothing firm. From 1938 onwards, she worked in various companies in Berlin as a forced labourer.

In March 1943, while she was picking up some clothes to take to family members being held in a collection point for arrested Jews, the concierge at the relatives' apartment called the police. During the arrest, Hildegard Bromberg managed to destroy her papers and claimed to be a person of "mixed-blood of the first degree". Nine months later she was released from the Barnimstrasse women's prison and went into hiding. She found her way to Luckenwalde, where she joined the resistance group Community for Peace and Reconstruction.

On 18 April 1944 she went to Potsdam to distribute flyers and collect money on behalf of the group. She fell into the hands of the Gestapo. Although she was tortured by Potsdam Gestapo officers in the Priesterstrasse prison, she didn't disclose any information. She was transferred to the state police headquarters in Berlin and detained in the Alexanderplatz police prison. In December 1944, she escaped from the collection point in Grosse Hamburger Strasse but was caught again two days later. She was being held in the Schulstrasse collection point when she was finally liberated. Hildegard Bromberg took her own life on 20 May 1951.

002285 : a  
An das Entschädigungsamt Berlin  
17. APR 1951  
Register-Nr.: 1015

Betr.: Anmeldung von Ansprüchen gemäß Gesetz über die Entschädigung der Opfer des Nationalsozialismus

**B.**  
**Schaden an Körper und Gesundheit (§ 16)**  
(Anzumelden ist nur der in ursächlichem Zusammenhang mit der Verfolgung erlittene Schaden)

1. Zu- und Vorname: Bromberg, Hildegard  
Bei Frauen Mädchenname: ledig  
2. Geburtsort und Datum: Frankfurt a/M 7.5.1921  
3. Jetzige Anschrift: Berlin-Neukölln, Teupitzer Str. 102  
4. a) Erlerner Beruf: Kaufm. Angestellte  
Letzte Tätigkeit vor der Verfolgung: Zwangsarbeit bei Siemens&Halske, Jungfernheld  
b) Jetziger Beruf: ohne  
Beschäftigt bei: nein  
5. Genaue Bezeichnung der durch die Verfolgung verursachten Körperschäden: Herzkloppenfehler, Schilddrüsenunterfunktion, Kreislaufstörungen, Nervenstörung.  
6. Wann und wo ist der Körperschaden entstanden? In den Jahren 1943 - 1945 während der Gestapohaft in Potsdam und Berlin.  
7. Wie ist der Schaden an Körper oder Gesundheit entstanden (Art der Verfolgung)? Neun Monate Gestapoverhöre mit Schlägen und Nachtverhören und schlechteste Ernährung.  
8. Wer hat die etwaigen Mißhandlungen angeordnet oder an ihnen mitgewirkt? Gestapokommissar Kassebaum von Potsdam und Gestapo: Werner Lehmann und Gustav Lincke vom Kommissariat IV/1 a Alexander Platz Gefängnis und Oranienburgerstr.  
9. Wann ist der Antragsteller seit Eintritt dieses Körperschadens ärztlich behandelt worden und von welchen Ärzten (Name und Anschrift)? Zuerst vom Geranganisarzt am Alexander Platz Von 1.7.1945 bis Ende 1945 durch Dr. med. Disterbeck Anschrift: Robert-Koch-Krankenhaus Von 1946 bis heute durch Dr. med. Mahrius Anschrift: Karl-Marx-Str. 80 Berlin-Neukölln  
10. Hat eine Behandlung stattgefunden? entfällt  
Von bis in welchen Krankenhäusern (Lazaretten)? bis Februar 1943  
11. Welcher Krankenkasse hat der Antragsteller angehört? Barmer, Allgemeine Ortskrankenkasse  
a) Vor bzw. bei Eintritt des Körperschadens: keiner, da bereits inhaftiert.  
b) Nach der Verfolgung: Versicherungsanstalt Berlin (VAB)  
12. Welche Krankenkasse ist wegen der genannten Körperschäden in Anspruch genommen worden? Versicherungsanstalt Berlin (VAB)  
13. Erhält der Antragsteller Bezüge aus der Unfall- oder Rentenversicherung, ja oder läuft z. Z. ein diesbezüglicher Antrag? Rente wegen Erwerbsunfähigkeit (Beglaubigte Abschrift des Bescheides beifügen oder Stelle angeben, bei der ein Antrag schwebt)

14. Welche Leistungen erhielt der Antragsteller früher wegen der Körperschäden?  
Leistungen einschl. Heilkosten: entfällt  
b) von welcher Stelle und unter welcher Grundlisten-Nr.:  
15. a) Welcher Grad der Erwerbsminderung liegt heute vor? (Belege beifügen) Erwerbsunfähigkeit  
b) Ist der Antragsteller pflegebedürftig? (Belege beifügen) Ja  
c) Wodurch ist der ursächliche Zusammenhang mit der Verfolgung bewiesen? (Medizinische Atteste) Da ich vorher gesund war und erst während der Aufregungen und Schlägen in der Gestapohaft so krank geworden bin.  
16. a) Ist der Antragsteller im Besitze des PrV-Ausweises auf Grund des Gesetzes vom 20.3.50 über die Anerkennung als politisch, rassistisch oder religiös Verfolgter? Ja, Ausweis Nr. 79  
b) Ist der Antragsteller im Besitze des amtlichen Ausweises als Opfer der nationalsozialistischen Sondergesetzgebung (graue Karte)? entfällt  
c) (nur wenn a) und b) verneint wird)  
Aus welchem Grunde und durch welche Maßnahmen wurde der Antragsteller in der Zeit zwischen 30.1.33 und 8.5.45 verfolgt? Durch die Nazigesetzgebung gegen Juden  
Grund der Verfolgung: Da ich Jüdin bin.  
17. Antrag:  
Ich beantrage auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer des Nationalsozialismus § 16:  
1. ein Heilverfahren nach den Grundsätzen der gesetzlichen Sozialversicherung: ja - nein  
2. Gewährung einer Rente: bereits seit dem 1.3.1949 Rentenempfänger  
3. Kapitalschädigung in Höhe von DM wenn ausser der Rente noch eine Kapitalschädigung gezahlt wird, dann wie gesetzlich festgelegt, andernfalls Verzinsung der Kapitalschädigung.  
Ich erkläre hiermit, daß alle in der vorstehenden Anmeldung enthaltenen Angaben nach meinem besten Wissen und Gewissen genau, vollständig und der Wahrheit entsprechend gemacht worden sind. Die Bestimmungen der §§ 49/50 des Entschädigungsgesetzes (Strafbestimmungen) sind mir bekannt.  
Ich ermächtige alle Ärzte — auch die der Krankenanstalten — unter ausdrücklicher Aufhebung ihrer ärztlichen Schweigepflicht —, dem Entschädigungsamt Berlin Auskunft zu erteilen über die frühere Behandlung meiner durch Verfolgung verursachten und mit dieser in Zusammenhang stehenden anderen Leiden.

Berlin-Neukölln, den 28.3.1951  
Ort und Datum  
Hildegard Bromberg  
Unterschrift

## „Neun Monate Gestapoverhöre“ Entschädigungsantrag von Hildegard Bromberg, 28. März 1951

In ihrem Antrag „Schaden an Körper und Gesundheit“ beim Entschädigungsamt Berlin gab Hildegard Bromberg an, dass sie während der Gestapohaft in Potsdam misshandelt wurde.

## “Nine months of interrogation by the Gestapo” Application for compensation by Hildegard Bromberg, 28 March 1951

In her application to the Berlin compensation authority regarding “injury to body and health”, Hildegard Bromberg stated that she had been mistreated while in Gestapo custody in Potsdam.

Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten Berlin,  
Abt. I, Entschädigungsakte Nr. 1.015, Bl. B1 RS

# Eugen Herman-Friede

Geboren am 23. April 1926 in Berlin

Eugen Herman besuchte die Jüdische Mittelschule bis zu ihrer Schließung 1942. Danach wurde er als Zwangsarbeiter auf dem Jüdischen Friedhof Weißensee eingesetzt. Im Januar 1943 tauchte er unter. Nach verschiedenen Verstecken in Berlin fand er Unterschlupf bei der Familie des Justizangestellten Hans Winkler in Luckenwalde. Hans Winkler gehörte zu den Gründern der Widerstandsgruppe „Gemeinschaft für Frieden und Aufbau“. Trotz seiner Gefährdung beteiligte sich Eugen Herman an deren Widerstandsaktionen.

Am 11. Dezember 1944 nahm die Gestapo Eugen Herman und seine Eltern in ihrem Versteck in Luckenwalde fest. Eugen, seine Mutter Anja Friede und weitere Mitglieder der Widerstandsgruppe wurden in das Potsdamer Polizeigefängnis Priesterstraße gebracht. Anfang Januar 1945 wurde er nach Berlin in das Sammellager Schulstraße verlegt. Nach einem gescheiterten Fluchtversuch kam er in das Polizeigefängnis Alexanderplatz und zuletzt in die Bunkerzellen in der Großen Hamburger Straße. Unverhofft wurde er an seinem 19. Geburtstag im April 1945 freigelassen.

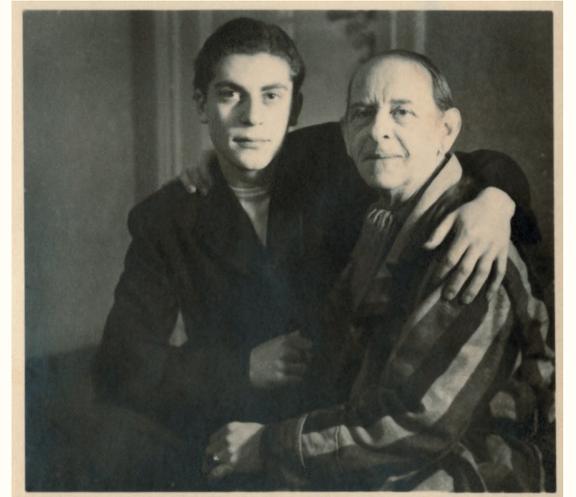
Zusammen mit seiner Mutter kehrte Eugen Herman nach Luckenwalde zurück. Dort wurden beide im Sommer 1948 wegen angeblicher „Wirtschaftsverbrechen“ verhaftet, erneut in im Potsdamer Gefängnis Bauhofstraße inhaftiert und erst fünf Monate später entlassen. Eugen Herman ging zunächst nach West-Berlin.

Born on 23 April 1926 in Berlin

Eugen Herman attended the Jewish school until its closure in 1942. He then worked as a forced labourer at the Jewish cemetery in Weissensee, Berlin. In January 1943 he went into hiding. After lying low in various locations in Berlin, he was eventually taken in by Hans Winkler and his family in Luckenwalde. Hans Winkler, a court employee, was one of the founders of the resistance group Community for Peace and Reconstruction. Disregarding the personal danger, Eugen Herman took part in the group's resistance work.

On 11 December 1944, the Gestapo arrested Eugen Herman and his parents at their refuge in Luckenwalde. Eugen, his mother Anja Friede and other members of the resistance group were taken to the Priesterstrasse police prison in Potsdam. In early January 1945, he was transferred to the Schulstrasse collection point for arrested Jews in Berlin. After a failed escape attempt, he was sent to the Alexanderplatz police prison and subsequently imprisoned in the bunker cells in Grosse Hamburger Strasse. He was released unexpectedly on his 19th birthday in April 1945.

Eugen Herman returned to Luckenwalde with his mother. In summer 1948, they were both arrested, allegedly for “economic crimes”, and sent to the Bauhofstrasse prison in Potsdam, where they were held for five months. After his release, Eugen Herman first went to West Berlin.



Eugen Herman-Friede (links) mit seinem Stiefvater Julius Friede, Berlin, 1942

Eugen Herman-Friede (left) with his stepfather Julius Friede, Berlin, 1942

Fotograf/in unbekannt  
Privatbesitz/Reproduktion Gedenkstätte Deutscher Widerstand

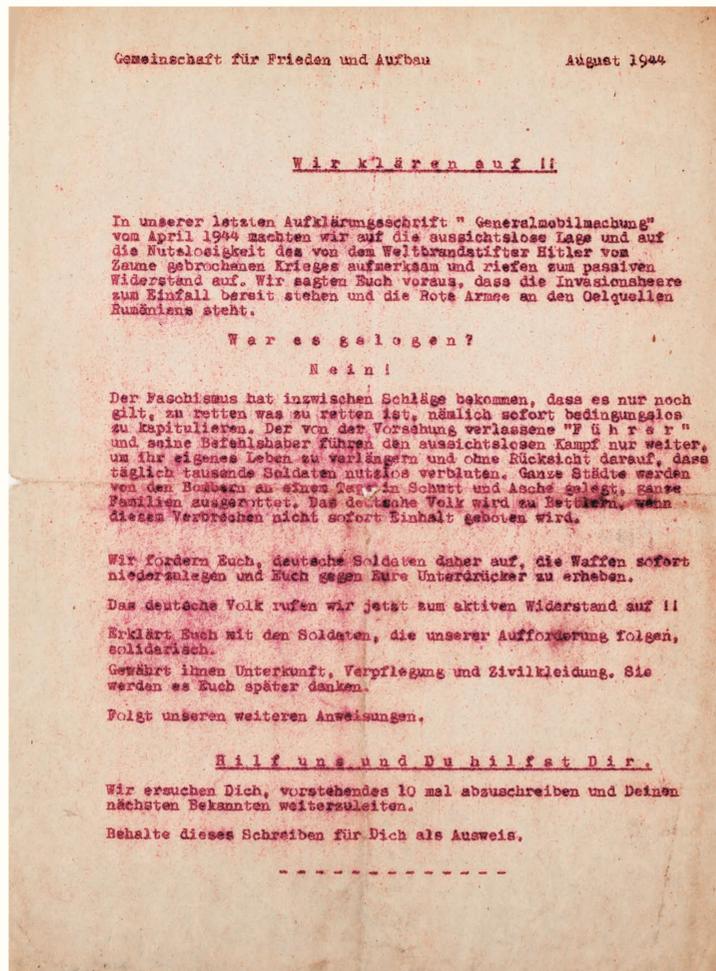


Anja Friede in ihrer Wohnung in der Belle-Alliance-Straße 31 (heute: Mehringdamm 88) in Berlin-Kreuzberg, 1942

Anja Friede, geb. Barasch (1893–1977) kam nach der Festnahme in Luckenwalde in das Polizeigefängnis Priesterstraße. Vom Sammellager Schulstraße in Berlin wurde sie in das KZ Theresienstadt deportiert. Dort erlebte sie das Kriegsende. Ihr Mann Julius Friede (1883–1944) starb unter ungeklärten Umständen im Polizeigefängnis Alexanderplatz. Wahrscheinlich nahm er sich das Leben.

Anja Friede in her apartment in Belle-Alliance-Strasse 31 (today: Mehringdamm 88) in Berlin-Kreuzberg, 1942  
After her arrest in Luckenwalde, Anja Friede née Barasch (1893–1977), was taken to the Priesterstrasse police prison. From the Schulstrasse collection point in Berlin, she was deported to the Theresienstadt concentration camp, where she remained until the end of the war. Her husband, Julius Friede (1883–1944), died under unexplained circumstances in the Alexanderplatz police prison. He probably took his own life.

Foto: Eugen Herman-Friede  
Privatbesitz/Reproduktion Gedenkstätte Deutscher Widerstand



Flugblatt „Wir klären auf!“ von der Widerstandsorganisation „Gemeinschaft für Frieden und Aufbau“, Berlin und Luckenwalde, August 1944

Die „Gemeinschaft für Frieden und Aufbau“ bestand aus einem Netzwerk von Selbstständigen und Angestellten aus Luckenwalde und Berlin. Die Gruppe versteckte und versorgte untergetauchte Juden. Ab 1944 verbreitete die Gruppe Flugblätter gegen den Krieg. Zudem verschickte sie fingierte Todesurteile gegen Denunzianten und Spitzel.

Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Flyer “We set the record straight!” (Wir klären auf!) produced by the Community for Peace and Reconstruction, Berlin and Luckenwalde, August 1944

The Community for Peace and Reconstruction was a network of business people and employees from Luckenwalde and Berlin. The group concealed and looked after Jews who had gone into hiding. Beginning in 1944, the group distributed anti-war flyers and leaflets. It also sent fake death sentences to informers and spies.

# Hermann Pünder

**Geboren am 1. April 1888 in Trier**  
**Gestorben am 3. Oktober 1976 in Fulda**

Der Jurist Hermann Pünder war Mitglied der katholischen Zentrumspartei und ab 1926 Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei in Berlin. 1932 gab er seine Position auf und ging als Regierungspräsident nach Münster. Im Sommer 1933 entließ ihn die NS-Regierung. Mit seiner Familie bewirtschaftete er danach einen kleinen Bauernhof am Stadtrand von Münster. Nach Beginn des Zweiten Weltkriegs arbeitete er im Wehrkreiskommando VI in Münster.

Durch private Besuche von Carl Goerdeler, einem der Köpfe des zivilen Widerstands, erfuhr Hermann Pünder von den Umsturzplänen gegen das NS-Regime. Einen Tag nach dem Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 nahm die Gestapo Hermann Pünder fest. Kurze Zeit später wurde er im Gefängnis Lehrter Straße in Berlin inhaftiert. Obwohl der „Volksgerichtshof“ ihn freisprach, blieb er in Haft und wurde im Januar 1945 in das KZ Ravensbrück verlegt. Anfang Februar 1945 kam er über das Potsdamer Polizeigefängnis Priesterstraße in den Arrestkeller des KZ Buchenwald. Von dort geriet er in das KZ Dachau und gehörte schließlich zur Gruppe der „Sippen- und Sonderhäftlinge“, die bei Kriegsende in Tirol befreit wurden. 1945 gründete Hermann Pünder die CDU in Westfalen. Im November ernannte ihn die britische Militärregierung zum Bürgermeister von Köln.

**Born on 1 April 1888 in Trier**  
**Died on 3 October 1976 in Fulda**

Hermann Pünder, doctor of law, was a member of the Zentrumspartei (Catholic Centre Party) and in 1926 was appointed state secretary and director of the German Chancellery in Berlin. In 1932 he gave up his position and became president of the district authority in Münster. The National Socialist government dismissed him in 1933. With his family, he then managed a small farm on the outskirts of Münster. After the outbreak of World War II, he worked for the military district command VI in Münster. In private visits by Carl Goerdeler, one of the leaders in the civilian resistance, Hermann Pünder learned of the plans to overthrow the Nazi regime. The day after the assassination attempt on Hitler on 20 July 1944, Hermann Pünder was arrested by the Gestapo. Shortly afterwards he was detained in the Lehrterstrasse prison in Berlin. Although acquitted by the “People’s Court”, he remained in custody and was transferred to Ravensbrück concentration camp in January 1945. At the beginning of February 1945, he was first taken to the Priesterstrasse police prison in Potsdam before being transferred to the arrest cellar at Buchenwald concentration camp. From there he was moved to Dachau concentration camp. As a member of the group of “special inmates and inmates with kin-related liability” he was taken to Tirol, where he was liberated at the end of the war. In 1945 Hermann Pünder founded the CDU (Christian Democratic Union) in Westphalia. In November, the British Military Government appointed him mayor of Cologne.



Hermann Pünder, Berlin, Oktober 1932

Hermann Pünder, Berlin, October 1932

Foto: Georg Pahl  
Bundesarchiv, Bild 102-13917



**Hermann Pünder (links) bei der Feldarbeit, Münster, um 1936**

Hermann Pünder (left) working on the farm, Münster, around 1936

Fotograf/in unbekannt  
Privatbesitz Dr. Tilman Pünder

## **Tilman Pünder, Münster, 1942**

Tilman Pünder (geb. 1932) besuchte seinen Vater zusammen mit seiner Mutter Magda Pünder, geb. Statz an unterschiedlichen Haftorten. Zuletzt fuhren sie am 2. Februar 1945 zum Potsdamer Polizeigefängnis. Danach brach der Kontakt der Familie zu Hermann Pünder ab.

## **Tilman Pünder, Münster, 1942**

Tilman Pünder was born in 1932. Together with his mother, Magda Pünder née Statz, he visited his father at various places of detention. Their last visit was to the Potsdam police prison on 2 February 1945 after which they lost contact.

Foto: Magda Pünder  
Privatbesitz Dr. Tilman Pünder



# Hansjoachim von Rohr

Geboren am 1. Oktober 1888 in Demmin (Vorpommern)  
Gestorben am 10. November 1971 in Bad Godesberg

Der konservative Jurist, Agrarpolitiker und Gutsbesitzer Hansjoachim von Rohr hatte als Vorsitzender des pommerschen Landbundes heftige Auseinandersetzungen mit den Nationalsozialisten. Im Februar 1933 trat er auf Bitten des deutschnationalen Reichsministers Hugenberg das Amt des Staatssekretärs im Landwirtschaftsministerium an. Nach Konflikten mit Hitler wurde er bald wieder entlassen.

Als er 1942 an einer von ihm organisierten würdigen Beisetzung sowjetischer Kriegsgefangener teilnahm, wurde er denunziert. Er tauchte unter, bis seine Frau Sigrid von Rohr gegen eine hohe Kautions eine vorläufige Haftverschonung erreichte. Gegen die im folgenden Strafprozess verhängte Gefängnisstrafe wegen „verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen“ legte er erfolgreich Revision ein.

Doch einen Tag nach dem Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 nahm ihn die Gestapo zuerst in Greifswald und später in Stettin in Haft. Sigrid von Rohr setzte sich für eine Verlegung ihres Mannes ein, da sie hoffte, dass er in einem anderen Gefängnis besser behandelt würde. Ende August 1944 wurde er nach Potsdam in das Polizeigefängnis Priesterstraße überführt. Er bekam dort etwas bessere Verpflegung, durfte täglich auf den Gefängnishof und betreute die Gefängnisbücherei.

Als das Gefängnis Ende April 1945 aufgelöst wurde, floh Hansjoachim von Rohr zu seiner Familie und weiter gen Westen.

Born on 1 October 1888 in Demmin (Western Pomerania)  
Died on 10 November 1971 in Bad Godesberg

Hansjoachim von Rohr was a conservative doctor of law, an expert on agricultural policy and landowner. As chairman of the Pomeranian agricultural league, he had fierce arguments with the National Socialists. At the request of German national government minister Hugenberg, von Rohr was appointed state secretary in the Ministry of Agriculture in February 1933. Following disagreements with Hitler, he was dismissed not long after.

In 1942 he was denounced for taking in part the decent burial of Soviet POWs, a ceremony that he himself had organised. He went into hiding until his wife, Sigrid von Rohr, obtained a temporary suspension of imprisonment, for which she had to post a large amount of bail. In the subsequent criminal proceedings, he was convicted of "forbidden contact" with prisoners of war but successfully appealed against the prison sentence.

However, the day after the assassination attempt on Hitler on 20 July 1944, he was arrested by the Gestapo and detained, initially in Greifswald and later in Stettin. Sigrid von Rohr applied to have her husband transferred, hoping he would be better treated in a different prison. At the end of August 1944, he was moved to the Priesterstrasse police prison in Potsdam. There he received better food and was allowed to walk in the prison yard each day. He also looked after the prison library.

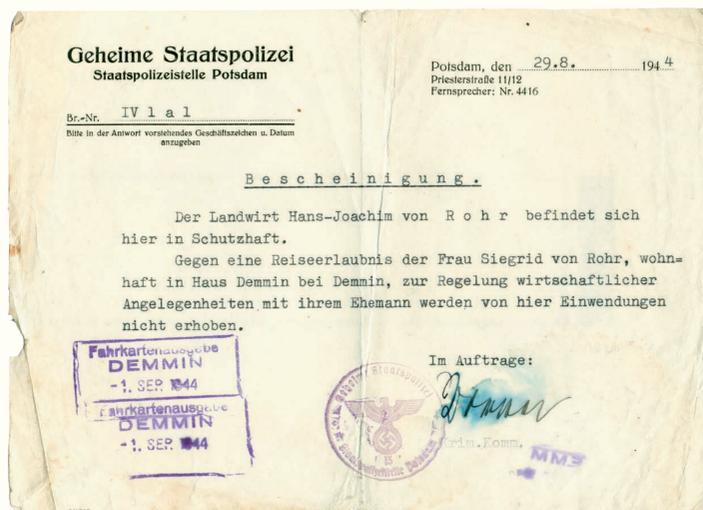
When the prison was dissolved at the end of April 1945, Hansjoachim von Rohr rejoined his family and then fled to the west.



Hansjoachim und Sigrid von Rohr, geb. von Borcke, mit ihren Söhnen Hans Christoph, Hans Alard und Hans Joachim (v.l.n.r.), um 1940

Hansjoachim and Sigrid von Rohr, née von Borcke, with their sons Hans Christoph, Hans Alard und Hans Joachim (left to right), around 1940

Foto: Hof-Fotograph E. Bieber, Berlin  
Privatbesitz Familie von Rohr



Bescheinigung der Geheimen Staatspolizei Potsdam für Sigrid von Rohr, 29. August 1944

Certificate issued by the Gestapo in Potsdam for Sigrid von Rohr, 29 August 1944

Privatbesitz Familie von Rohr

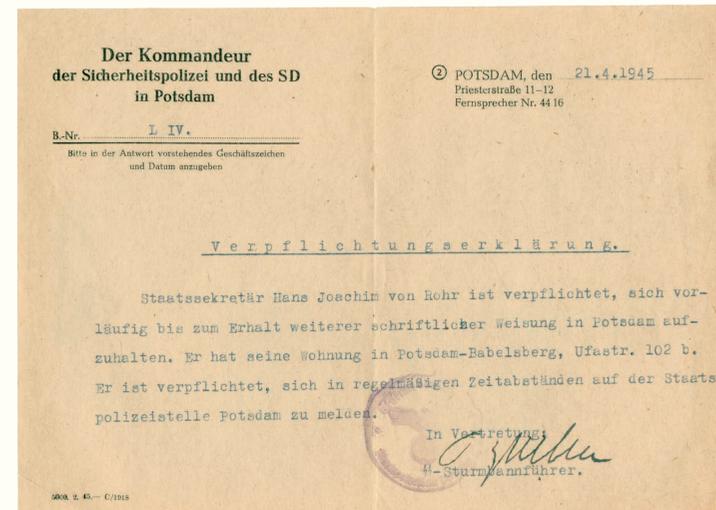
Verpflichtungserklärung des Kommandeurs der Sicherheitspolizei und des SD in Potsdam, 21. April 1945

Diese Erklärung besorgte sich Hansjoachim von Rohr bei der Auflösung des Gefängnisses als Nachweis für seine Entlassung. An die Meldeauflage hielt er sich jedoch nicht, stattdessen fuhr er mit dem Fahrrad zu seiner Familie nach Mecklenburg.

Declaration of obligation issued by the commander of the security police and security services in Potsdam, 21 April 1945

Hansjoachim von Rohr obtained this declaration as proof of his release. However, he did not comply with the duty to report but returned to his family in Mecklenburg by bicycle.

Privatbesitz Familie von Rohr



Hans J. von Rohr an der Rückseite des Gefängnisbaus, Potsdam, 2001

Hans J. von Rohr nahm dieses Foto 2001 bei einem Recherchebesuch auf den Spuren seines Vaters in Potsdam auf. Es ist zum jetzigen Zeitpunkt die einzige bekannte Aufnahme vor dem Abriss im Jahr 2002.

Hans J. von Rohr at the rear of the prison, Potsdam, 2001

Hans J. von Rohr took this photo in 2001 while carrying out research into his father's imprisonment in Potsdam. It is currently the only known photograph of the building before it was demolished in 2002.

Foto: Luise von Rohr  
Privatbesitz Familie von Rohr

# Werner Sperling

Geboren am 16. März 1932 in Mölbis bei Leipzig

Born on 16 March 1932 in Mölbis near Leipzig



Werner Sperling, Leipzig, 1950

Werner Sperling, Leipzig, 1950

Fotograf/in unbekannt  
Privatbesitz Werner Sperling

Werner Sperling beendete 1950 seine Lehre im Braunkohle-Werk Espenhain bei Leipzig und arbeitete dort als Mechaniker. Durch einen Bekannten seines Bruders lernte er im selben Jahr in West-Berlin einen CIA-Agenten namens „Captain Miller“ kennen. Weil er etwas für die Freiheit in der DDR tun wollte, erklärte er sich bereit, Informationen über den Segelflugmodellbau der „Freien Deutsche Jugend“ (FDJ) in seinem Betrieb zu übergeben. Außerdem brachte er Flugblätter der „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit“ (KgU) aus West-Berlin nach Espenhain und verteilte sie. Am 6. Dezember 1950 wurde Werner Sperling frühmorgens zu Hause verhaftet. Mit kurzem Zwischenstopp im Polizeipräsidium Leipzig kam er in das Potsdamer Gefängnis Bauhofstraße. Nach wenigen Tagen wurde er dem sowjetischen Geheimdienst im Gefängnis Lindenstraße übergeben. Hier verurteilte ihn das Sowjetische Militärtribunal 48240 am 27. April 1951 unter dem Vorwurf der Spionage zu 25 Jahren Freiheitsstrafe in einem sowjetischen Arbeitslager.

Im Dezember 1953 wurde Werner Sperling vorzeitig aus dem Lager Workuta entlassen und kehrte zurück in die DDR. Als er vor einer erneuten Verhaftung gewarnt wurde, flüchtete er im Sommer 1961 nach West-Deutschland. Im Dezember 2000 rehabilitierte ihn die Militärstaatsanwaltschaft der Russischen Föderation.

After finishing his apprenticeship at the Espenhain lignite works near Leipzig in 1950, Werner Sperling was taken on as a mechanic. In the same year, a friend of his brother introduced him to a CIA agent operating under the name of Captain Miller in West Berlin. Wanting to do something for freedom in East Germany, he agreed to supply information on the model glider construction activities of the Free German Youth (FDJ) in his company. He also took flyers produced by the Combat Group against Inhumanity (KgU) from West Berlin and distributed them in Espenhain. In the early hours of 6 December 1950, Werner Sperling was arrested at his home. After a brief detention at the Leipzig police headquarters, he was taken to the Bauhofstrasse prison in Potsdam. A few days later he was handed over to the Soviet secret service in the Lindenstrasse prison. On 27 April 1951, Soviet Military Tribunal 48240 sentenced him to 25 years in a Soviet labour camp for espionage.

In December 1953, Werner Sperling was granted early release from the Vorkuta camp and returned to East Germany. After being warned that he was again in danger of arrest, he fled to West Germany in 1961. In December 2000, he was rehabilitated by the military prosecutor's office of the Russian Federation.

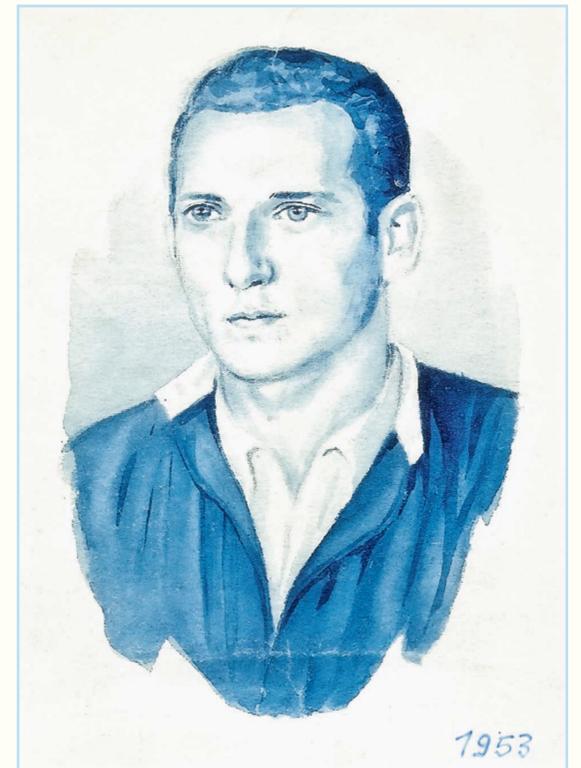
## Werner Sperling, Zeichnung von Hans Wollin, Workuta, 1953

In den sowjetischen Lagern durfte nicht gezeichnet werden. Hans Wollin hatte aber Zugang zu Malutensilien, weil er in der Kulturbrigade arbeitete. Da er das Porträt auf Stoff malte, konnte Werner Sperling es durch alle Durchsuchungen hindurch retten. Tatsächlich wurde ihm im Lager der Kopf kahlgeschoren – Hans Wollin fügte die Haare auf dem Bild hinzu.

## Werner Sperling, drawing by Hans Wollin, Vorkuta, 1953

Drawing was not allowed in the Soviet camps. However, Hans Wollin was able to get hold of painting materials, as he worked in the "culture brigade". As the portrait was painted on cloth, Werner Sperling managed to keep possession of it during all the searches. In the camp, inmates actually had their heads shaved – Hans Wollin added the hair especially for the portrait.

Farbe auf Stoff (Reproduktion)  
Privatbesitz Werner Sperling



# Helga Scharf, geb. Koebcke

Geboren am 11. März 1934 in Berlin

Im Oktober 1950 lernte die Schülerin Helga Koebcke ihren späteren Mann Siegfried Scharf kennen. Kurz darauf verhaftete die Staatssicherheit der DDR den jungen Mann, weil sie ihn einer Widerstandsgruppe aus Werder zurechnete. Helga Koebcke entsetzte diese willkürliche Festnahme. Bekannte überredeten die damals 17-jährige, dagegen ein Zeichen zu setzen: auf ihrem täglichen Schulweg beförderte Helga Koebcke wiederholt Flugblätter von West-Berlin nach Potsdam. Sie wusste nicht, dass es Flugblätter der Widerstandsgruppe aus Werder waren.

Im Sommer 1951 wurden mehrere Mitglieder der Werder-Gruppe verhaftet. Auch Helga Koebcke wurde am 3. Oktober 1951 vom Staatssicherheitsdienst abgeholt und in das Gefängnis Bauhofstraße gebracht. Die nächsten sechs Monate verbrachte sie dort überwiegend in Einzelhaft. Zufällig erfuhr sie, dass auch Siegfried Scharf in diesem Gefängnis inhaftiert war. Sie unterhielten sich mit Klopfzeichen durch die Zellenwände. Mehrmals wurde Helga Koebcke dabei erwischt und zur Strafe im sogenannten Bunker eingesperrt. Das Potsdamer Landgericht verurteilte sie am 17. März 1952 zu drei Jahren Haft. Am 27. Januar 1953 wurde sie auf Bewährung entlassen.

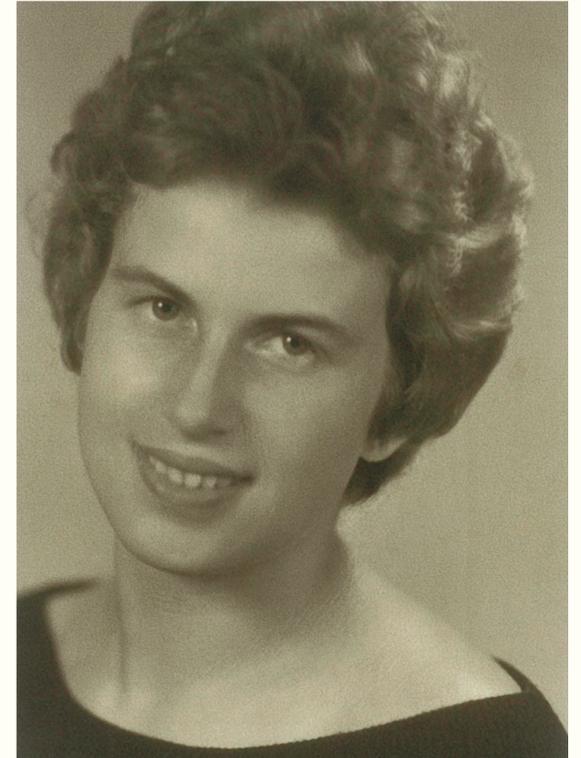
1956 heirateten Helga Koebcke und Siegfried Scharf. Erst nach dem Mauerfall erfuhren sie, dass sieben Mitglieder der Werder-Gruppe hingerichtet worden waren. Helga Scharf wurde 1993 rehabilitiert.

Born on 11 March 1934 in Berlin

Helga Koebcke met Siegfried Scharf, her future husband, in October 1950, while she was still at school. Shortly afterwards, the East German security police (Stasi) arrested the young man because they suspected him of belonging to a resistance group in Werder. Shocked by this arbitrary arrest, Helga Koebcke was persuaded by friends to take action herself. So on her daily way to school, the 17-year-old repeatedly carried flyers from West Berlin to Potsdam, unaware that the flyers were from the Werder resistance group.

In summer 1951, several members of the Werder group were arrested. On 3 October 1951, Helga Koebcke was also picked up by the Stasi and taken to the Bauhofstrasse prison. She spent the next six months there, largely in solitary confinement. By chance, she heard that Siegfried Scharf was in the same prison. They communicated by tapping on the cell walls. Helga Koebcke was caught in the act several times and punished by being locked up in the "bunker". The Potsdam district court sentenced her to three years' imprisonment on 17 March 1952. She was released on probation on 27 January 1953.

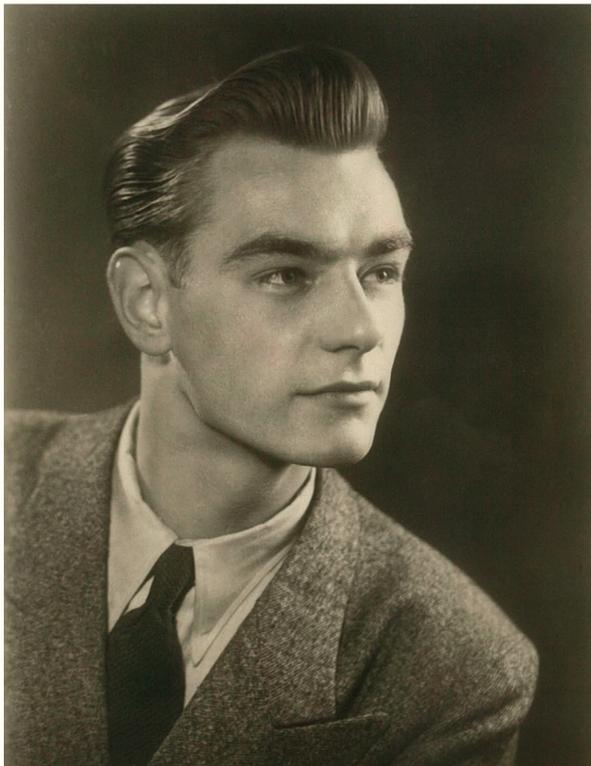
Helga Koebcke and Siegfried Scharf married in 1956. They did not learn of the execution of seven members of the Werder group until after the fall of the Berlin Wall. Helga Scharf was rehabilitated in 1993.



Helga Koebcke vor ihrer Verhaftung, 1951

Helga Koebcke before her arrest, 1951

Fotograf/in unbekannt  
Privatbesitz Helga Scharf



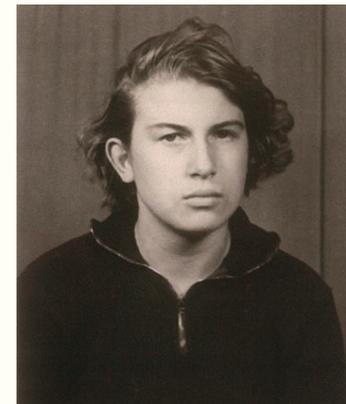
Siegfried Scharf, 1950

Auch Siegfried Scharf war im Gefängnis Bauhofstraße inhaftiert. Er wurde nicht verurteilt, sondern nach eineinhalb Jahren plötzlich freigelassen.

Siegfried Scharf, 1950

Siegfried Scharf was also detained in the Bauhofstrasse prison. He was not convicted and was released unexpectedly after 18 months.

Fotograf/in unbekannt  
Privatbesitz Helga Scharf



Haftfoto von Helga Koebcke, aufgenommen im Gefängnis Bauhofstraße, 1951/52

Helga Koebcke in custody, taken in the Bauhofstrasse prison, 1951/52

Fotograf/in unbekannt  
Privatbesitz Helga Scharf